Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 292. **Freitag den 7. Dezember.** **1832.**

Oestreich.

Innsbruck, vom 29. Nov. Am 26. d. rückte die dritte Kolonne des nach Griechenland bestimmten königl. baierischen Truppenkorps hier ein, und setzte nach gehaltenem Rasttage am 28. den Marsch fort. Am gleichen Tage Mittags kam die vierte Kolonne hier an.

Deutschland.

München, vom 30. Nov. S. M. der König von Baiern haben am 27. und S. M. der König von Griechenland am 29. d. M. die Glückwünsche der hier anwesenden Mitglieder des ständischen Gesetzgebungsausschusses zur Besteigung des griechischen Thrones empfangen. Der König von Griechenland äußerte bei dieser Gelegenheit sehr erfreuliche, seiner angestammten Herzensgüte entsprechende Wünsche für die Ausbreitung der kommerziellen Berührungen der deutschen und aller europäischen Nationen, und entwickelte, insbesondere bezüglich auf sein neues Königreich, in Kürze umfassende Ansichten, welche beweisen, daß er sich das Studium dieses Landes jetzt schon zur ernstlichen Aufgabe gemacht hat.

— Der Eremit von Gauthing, Frhr. v. Hallberg, erklärt in hiesigen Blättern, er wolle seine Güter verkaufen und nach Griechenland ziehen, um als Ackersmann auf dem alten klassischen Boden ein freies Leben zu führen. Er fodert die Auswanderungslustigen auf, ein Gleiches zu thun.

Schweiz.

Basel. Der Kreditverein der Landschäftler hat bei der Berner Regierung um ein Darleihen von 200,000 bis 300,000 fl. angesucht. Der gr. Rath hat dieses Begehren dem Regierungsrath überwiesen. Gleichzeitig wurde dieser ermächtigt, die von der Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika zurückgezahlten und dermalen in der amerikanischen Bank niedergelegten 500,000 Dollars nach Gutdünken wieder zinstragend anzulegen. Also ist bereits Geld disponibel, um jene Brüder zu unterstützen.

— Die Nachricht des Schweizer Korrespondenten, in Illnau sey eine zweite Fabrik in Brand gesteckt worden, wird widerrufen.

Großbrittanien.

Die neuesten von Oporto erhaltenen Nachrichten können als günstig für die Sache Don Pedro's angesehen werden. Die letzten Ausfälle der constitutionellen Truppen waren glücklich. Namentlich hatte der Ausfall vom 17. Nov. vollkommenen Erfolg, indem die Constitutionellen 2000 Miguelisten zerstreuten und ihre Batterien zerstörten. Eine in die Stadt eingebrachte bedeutende Menge Lebensmittel lähmt die Wirkung, welche die miguelistische Armee sich von einer den Eingang des Douro beherrschenden Batterie versprach, die in wenigen Tagen von einem Korps von 6000 Mann angegriffen werden sollte.

Admiral Sartorius war wieder in See gegangen; seine Flagge wehte an Bord des Don Pedro (früher Herzog von Wellington).

Gleichfalls kam eine wichtige Nachricht nach London. Den Schiffen der englischen Eskadre war nämlich das Einlaufen in den Douro versagt worden, und die Batterien Don Miguels schossen auf Sr. Maj. Kutter „der Raven."

Auch ist der Marquis von Palmella mit Hrn. v. Barbosa wieder mit einem Auftrage von Don Pedro und mit Depeschen vom engl. schen Konsul zu Oporto in England angekommen. Letztere sollen Klagen über die Sperrung des Douro für die englischen Schiffe enthalten.

Während die für das Unternehmen Don Pedros nicht günstig gestimmten Blätter sagen, man begreife, daß derselbe, da er keine von den Unterstützungen mehr erhalte, die ihm von England zukamen, die englische Regierung an seinem Streit zu betheiligen suche, ein Schritt, welcher zur Genüge anzeige, daß die von allen Seiten aufgehaltene Expedition in einer verzweifelten Lage sey, spricht sich die Times darüber also aus:

„Die wichtigste Nachricht ist die, welche unsere eigene Marine und die Maßregeln betrifft, die wir, um die Nationalehre zu rächen, werden ergreifen müssen. Die Generale Don Miguels haben unsern mit der Beschützung des englischen Eigenthums beauftragten Kriegsschiffen das Einlaufen in den Douro verwehrt; sie haben sogar auf sie schießen lassen, und der Kutter „der Raven" erhielt 16 Kugeln.

„Wir haben nicht nöthig, hinzuzusetzen, daß dergleichen Beschimpfungen nicht mehr geduldet werden können, und daß die Regierung gegen alle ihre Pflichten fehlen würde, wenn sie solche ungestraft ließe.

„Die Sendung des Marquis von Palmella steht zweifelsohne mit diesen Vorfällen in Verbindung. Wenn er den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten in Spanien benutzt, um Lord Palmerston zu bestimmen, in dieser Sache einen entscheidenderen Gang zu befolgen, so wird seine Ankunft zu London in der Geschichte von Portugal Epoche machen."

— In einem raisonnirenden Artikel über das, was gegenwärtig in Belgien vorgeht, sagt gleichfalls die Times:

„Einige der weisen Senatoren und Deputirten in den gesetzgebenden Kammern von Belgien haben Gründe gefunden, um gegen die von Frankreich und England zur Vollziehung des Vertrags vom November 1831 geschlossene Uebereinkunft Einwendungen zu machen und folglich den Marsch der französischen Truppen gegen Antwerpen zu tadeln. Nach ihrer Meinung ist Belgien, im Besitz des ganzen Limburgischen und Luxemburgschen, wie dies in diesem Augenblick der Fall ist, und mit dem ununterbrochenen Handel und der Schiffahrt auf der Schelde, in einer bessern Lage, als worin es nach Erlangung der Citadelle von Antwerpen seyn wird, weil es dann an Holland mehr als die Hälfte dieser Provinzen, so wie die 24 Artikel es festsetzen, herausgeben muß. Wir zweifeln daran nicht, und der König von Holland muß dies seit lange wissen.

„Allein soll Europa in einem provisorischen und ungewissen Zustande bleiben? sollen die belgischen Gränzen täglich einem Einfalle ausgesetzt seyn, und sollen die Bevollmächtigten der großen Mächte ewig auf dem auswärtigen Amte verweilen, um die Habgier einiger Redner der Opposition in den belgischen Kammern zu befriedigen oder ihren Launen zu schmeicheln? So lange die belgische Angelegenheit nicht beendigt ist, haben wir gar keine Sicherheit für die Erhaltung des Friedens, und diese Sicherheit ist wohl des Kaufpreises werth, müßte selbst eine Provinz dafür hergegeben werden. Ein verständiger Mensch möchte in kein Pulvermagazin einziehen, selbst wenn man ihm geringere Miethe verspräche." —

— Von allen Häfen leiden die an der Tyne und dem Wear am meisten durch den Krieg mit Holland. In diesen Häfen allein waren nämlich im laufenden Jahr über 500 Schiffe (fast sämmtlich englische) mit dem Transport von Kohlen, anderer viel wichtigerer Ladungen von englischen Produkten und Manufakturwaaren nicht zu gedenken, nach den holländischen Häfen beschäftigt.

— Der Courier bemüht sich zu zeigen, daß die neue

russische Anleihe (deren Betrag man übrigens noch nicht kennt) nicht bezwecke, dem Kaiser Fonds zum Kriegführen zu verschaffen, sondern ihn in Stand zu setzen, Arbeiten im Innern des Reichs, namentlich einen Kanal von großer Ausdehnung, ausführen zu lassen.

Spanien.

Madrid, vom 22. Nov. Die Freunde der Freiheit bedauern sehr das Entkommen des Hrn. Calomarde, und sehen darin das wahrscheinliche Signal zu Intriguen der Apostolischen im Auslande.

Die Königin hat den, mit den Waffen in der Hand und an der Spitze einer karlistischen Bande von 20 Mann ergriffenen Armangol begnadigt.

Der General Morillo, General-Kapitän von Gallizien, läßt durch Henkershand alle in den Polizeibureaux aufgefundenen Papiere verbrennen, welche Beziehungen wegen politischer Vergehen enthalten.

Man schreibt aus Bilbao, daß dort in Folge eines Gerüchtes, die Christinos — Name, mit dem man die Anhänger der Königin bezeichnet — hätten zu Madrid mehrere Karlisten getödtet, ein ziemlich bedeutender Auflauf stattgefunden, welcher nur mit Mühe durch das Einschreiten der Militärmacht unterdrückt werden konnte.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beseitigte in ihrer Sitzung vom 1. d. auch die gestern erwähnten minder beachtenswerthen Amendemente zu dem den Belagerungszustand betreffenden Paragraphen der Adresse, und nahm denselben mit einer starken Stimmenmehrheit also lautend an:

„Heftigen und gleichzeitigen Angriffen gegen die bestehende Ordnung glaubte Ihre Regierung, Sire, die ganze unterdrückende Kraft der vorhandenen Gesetze entgegenstellen zu müssen. Allein die Schwierigkeit selbst, welche ihre Anwendung erzeugte, die Konflikte, zu denen sie Veranlassung gegeben, machen die Nothwendigkeit einer genauern und vollständigeren Gesetzgebung fühlbar, welche die allen Rechten schuldige Achtung mit der Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens und der Sicherheit des Staats vereinigt."

Ein Journal sagt: Die Dupinsche Partei ist seit der Diskussion der Adresse in Beobachtung geblieben Ihre Haltung scheint das Resultat der beobachtenden Haltung der preußischen Armee zu seyn. Die Besorgniß, die äußeren Schwierigkeiten während eines Krieges noch zu verwickeln und den Kriegsminister außer Gefecht zu setzen, ließ diese Partei für die Ungesetzlichkeiten des Belagerungszustandes stimmen, die sie getadelt hatte. So bringt also diese Partei den Umständen ihre Grundsätze laut zum Opfer. Auf diese Weise erklären die Freunde des Hrn. Dupin ihr bis dahin beobachtetes Benehmen.

— Der spanische Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Ofalia, begibt sich wirklich nach Madrid, aber nicht, wie ein Journal meldete, um das Ministerium des Innern zu übernehmen, sondern auf Urlaub, und nur in der Absicht, sich selbst von dem Zustande der Angelegenheiten auf der Halbinsel zu versichern. Die ganze Gesandtschaft bleibt auf demselben Fuße, und Hr. Zea, Bruder des neuen Premierministers, versieht einstweilen seine Stelle.

Niederlande.

Zwischen dem Marschall Gerard und dem General Chassé sind ferner noch folgende Schreiben gewechselt worden:

Hauptquartier bei Antwerpen, zu Berchem den 30. Nov. 1832.

„Mein Herr General!

„Die ersten Feindseligkeiten sind durch die Kanonenschüsse verübt worden, die Sie in demselben Augenblick, als ich Ihren Brief von heute erhielt, gegen meine Truppen gerichtet haben. Das Durchstechen der Deiche bei Liefkenshoek am 21. und 25. d. M., und der am 21. auf einen belgischen Offizier abgefeuerte Kanonenschuß könnten viel eher als ein Bruch des Waffenstillstandes angesehen werden, wie die vorbereitenden Arbeiten, die auf dem Terrain, welches ich vor der Citadelle von Antwerpen besetze, begonnen haben. Bevor ich das Feuer eröffnete, habe ich Ihnen ein Mittel an die Hand geben wollen, um die Stadt und ihre Bewohner vor den Unfällen des Kriegs zu bewahren, und von diesem Wunsche geleitet, erbot ich mich, auf die Vortheile zu verzichten, die ein Angriff von Seite der Häuser mir verschafft, und mich daher auf die Außenseiten zu beschränken. Die Lunette Montebello ist nothwendig unter letztern begriffen, ebensowohl als die Wehren und Werke, die keinen Theil von dem eigentlichen Hauptwall ausmachen. Indem ich so verfahre, folge ich dem Beispiele der Belagerungen von 1746 und 1792, wo die Stadt, wie man gegenseitig für gut fand, als neutral betrachtet wurde, ohne daß darum die Belagerer die Befugniß verloren, bei ihren Belagerungsarbeiten von den Außenwerken Gebrauch zu machen. Wenn ich von einer solchen Befugniß Gebrauch mache, und Sie davon Veranlassung nehmen, auf die Stadt zu schießen, dann werde ich das Recht haben, Ihre Citadelle von der Seite anzugreifen, die mir gelegen seyn wird, und Sie wissen, welcher Nachtheil daraus für Ihre Vertheidigung entspringen kann.

„Wenn ich zur Erhaltung der Stadt darin einwilligen kann, von den Batterien in derselben keinen Gebrauch zu machen, um davon auf die Tête de Flandres zu schießen, so kann darum doch nicht zugegeben werden, daß Sie die freie Fahrt auf der Schelde behalten können. Dies würde von meiner Seite so viel heißen, als ob ich Sie belagern wollte, ohne Sie zu blokiren. Ich muß daher, mein Herr General, im Interesse Ihrer Ehre und der Menschlichkeit aufs neue bei Ihnen darauf dringen, daß Sie Arrangements annehmen, welche aus der Stadt Antwerpen, sowohl für Sie als für mich, einen neutralen Punkt machen, oder Sie daran erinnern, daß alle Verantwortung einer Weigerung auf Sie persönlich fallen wird.

„Empfangen Sie, mein Herr General, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Marschall, Oberbefehlshaber der Nordarmee,
Graf Gerard."

Citadelle von Antwerpen den 30. Nov. 1832.

„Mein Herr Marschall!

„In Antwort auf Ew. Exz. zweiten Brief von heute habe ich die Ehre, Ew. Exz. zu benachrichtigen, daß, während Sie mir vorschlagen ließen, die Citadelle nicht von Seite der Stadt anzugreifen, Ihre Truppen an den Außenseiten bereits mit der Aufführung von Angriffswerken gegen die Citadelle beschäftigt waren, dem ich mich zu widersetzen genöthigt war. Es haben daher von Ihrer Seite, mein Herr Marschall, die Feindseligkeiten begonnen. Uebrigens können alle Festungswerke der Stadt, mit den Außenwerken und Forts, nicht zur Belagerung der Citadelle gebraucht werden, ohne daß die Stadt Antwerpen der Gefahr ausgesetzt wird, und ich benachrichtige Sie, mein Herr Marschall, daß der erste Kanonenschuß, der von diesen Werken geschieht, mich bewegen wird, die Stadt, als habe sie eine feindselige Haltung angenommen, zu betrachten, wodurch sie einem gänzlichen Untergange ausgesetzt werden könnte, und wovon die verderblichen Folgen auf Ew. Exz. persönlich fallen würden.

„Es ist nicht zu bestreiten, mein Herr Marschall, daß ebengemeldete Werke zur Vertheidigung der Festung angelegt sind, und nicht um die Citadelle anzugreifen. Als solche haben die Militärbehörden von Antwerpen sie zu allen Zeiten angesehen und anerkannt.

„Die freie Verbindung mit Holland auf der Schelde, die allzeit stattgefunden hat, ist ein so rechtmäßiger Punkt, daß ich in dieser Hinsicht nicht nachgeben kann, während ich nicht einsehe, daß diese Verbindung Ihnen bei den Belagerungsarbeiten hinderlich seyn könnte.

„Sie sehen aus diesen Vorschlägen, mein Herr Marschall, daß ich noch immer geneigt bin, die Stadt zu schonen, so wie dies mein Betragen seit 2 Jahren, ungeachtet wiederholter Herausforderungen der Bewohner so wie der Militärbehörden, nur allzu sehr bewiesen hat.

„Empfangen Sie, mein Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung.

„Der General der Infanterie,
Baron Chassé."

Wenn die Citadelle vom Fort Montebello aus nicht angegriffen werden darf, so kann der Angriff nur auf zwei Bastionen gerichtet werden, General Chassé also dahin alle seine Vertheidigungsmittel concentriren.

Als der erste Schuß von der Citadelle auf die Arbeiter abgefeuert war, erscholl ein so donnerndes Hurrahgeschrei, sowohl von den Soldaten als von den Schiffsmannschaften, daß beinahe der zweite Schuß nicht gehört wurde, und die Freude auf allen Gesichtern war so groß, daß man gesagt haben sollte, es ginge zu einer Festlichkeit.

Bei dem bald darauf gemachten ersten Ausfalle wurden

nicht wenige von unsern Feinden getödtet oder verwundet; auch gingen einige zu uns über. Ein französischer Soldat, der hinter dem Melkhuys ins Wasser fiel, und von unsern Matrosen daraus gerettet wurde, rief: Quel sacré pays d'eau que le votre, j'ai manqué de me noyer dans la mer! (Welch ein verfluchtes Land ist das eurige, ich war nahe daran in der See zu ertrinken.)

Bei der Aufforderung an den Kommandanten des Forts Liefkenshoek hatte der Parlamentär eine zarte Sorgfalt für das holländische Blut, indem er unter Anderm sagte: le sang Hollandais si cher ne coulera pas pour cette bagatelle. (Das so theuere holländische Blut wird für diese Kleinigkeit nicht fließen.)

— In einem Schreiben aus Antwerpen vom 3. d. des Mittags heißt es: Die Werke, welche während des gestrigen Tages vom Marschall Gerard auf Seiten von Berchem, Falkenberg, Marienberg ꝛc. aufgeführt worden waren, sind wiederum ganz vernichtet. Die Franzosen haben gegenwärtig mit Recht die Feuer- und Wasserprobe zu bestehen; denn alle Felder und Wege stehen entweder unter Wasser oder sind so geweicht, daß an kein Fortbringen von Geschütz und Kriegsbedarf zu denken ist. Wenn sich die Franzosen nicht entschließen, die Citadelle von Seite der Stadt anzugreifen, werden alle ihre Anstrengungen zur Eroberung des Fünfecks vergeblich bleiben; denn in den ersten Monaten werden die Wege nur noch schlimmer werden. Es muß eine sehr große Anzahl Kanonen versunken und dadurch unbrauchbar geworden seyn. Hier ist man ziemlich ruhig, obwohl wenig Hoffnung vorhanden ist, daß Marschall Gerard darin einwilligen wird, von dem Fort Montebello gegen die Citadelle keinen Gebrauch zu machen, und dann wird die Stadt höchstwahrscheinlich vom General Chassé beschossen werden. Es müssen in der französischen Armee erstaunlich viele Kranke seyn, was um so weniger zu verwundern ist, wenn man weiß, daß die meisten Regimenter aus Rekruten aus der Vendee und dem südlichen Frankreich gebildet sind.

Belgien.

Antwerpen, vom 3. Dez. Die Franzosen haben bis jetzt das Feuer der Citadelle nicht erwiedert, da dies aus allen Batterien zugleich geschehen soll. Die Stadt ist ruhig und gefaßt; doch haben fast alle bemittelten Familien sie verlassen. Die Wege sind so schlecht, daß jedes Geschütz von 20 bis 25 Pferden gezogen werden muß. Die Zahl der Verwundeten ist unbedeutend. Die Bomben und Granaten graben sich in die weiche Erde ein und thun keinen Schaden. In der Umgegend der Stadt, wo die Franzosen bivouakiren, haben sie alles Holz abgehauen und weggenommen. Die Bewohner der Dörfer sind sogar um ihren eigenen Wintervorrath gekommen.

Ein gefangener holländischer Sergent wurde vor den General St. Cyr geführt, der ihn über Mehreres befragte, worauf er unter Anderm geantwortet haben soll: weder er, noch seine Kameraden, hätten den General Chassé seit zehn Monaten zu Gesichte bekommen; auf der Citadelle seyen viele Freiwillige angekommen, die sich unter den Ruinen der Citadelle begraben wollten, die Garnison sey jedoch ihres langen Aufenthaltes in der Citadelle müde, und sehne sich nach keinem Kampfe mit den Franzosen. (Vergl. jedoch den vorstehenden Art. Niederlande.)

Vom 4. Um halb 12 Uhr begann der Angriff mit dem Feuer mehrerer Batterien, welche gegen die Lunetten Kiel und St. Laurent gerichtet sind. Zu derselben Zeit warf eine Batterie Bomben in die Citadelle. Diese gingen einigemal über dieselbe hinaus und fielen in die Schelde; man muß jedoch erwägen, daß man bei diesen ersten Schüssen besonders die Tragweiten versucht hat. Die Citadelle antwortete nicht sehr lebhaft; sie schien ihre Kräfte aufzubewahren, um einen ernstlichern Angriff mit Ehren zu empfangen.

Die Forts Kiel und St. Laurent, vorgerückte Werke, welche zuerst zu nehmen die Belagerer sich anschicken, wurden kräftiger angegriffen. Ihr Feuer schien erloschen, begann aber wieder, obwohl schwach.

Dieser erste Angriff scheint eine wichtige Frage entschieden zu haben. Eine Batterie vom Fort Montebello schoß nämlich auf die entgegenstehenden Seiten der Citadelle, und sey es daß ein Angriff von diesem Punkte nicht als ein Bruch der im Namen der Citadelle vorgeschlagenen Bedingungen betrachtet worden ist, oder sey es aus irgend einem andern Grunde, die Stadt erfuhr weder Feindseligkeiten noch Drohungen.

Um 3 Uhr dauerte das Feuer von beiden Seiten lebhaft fort.

— Man versichert, der König befinde sich in der Nähe der Stadt.

— Heute gegen 2 Uhr Nachmittags zeigte sich das holländische Dampfschiff „der Surinam" vor der Stadt, um den Fluß hinauf zu fahren; als es aber zur Höhe der Bassins kam, zwang ein lebhaftes Gewehrfeuer dasselbe, wieder umzukehren.

— Ein sonderbares und von einem angesehenen Fremden verbreitetes Gerücht sagt, der General Chassé sey seit wenigen Tagen todt.

4 Uhr. Das Feuer der französischen Batterien ist sehr lebhaft und anhaltend; die Batterien schießen nach der Reihe in bewunderungswürdiger Ordnung; wie man sie hört, sollte man glauben, man vernehme eine regelmäßige Uebung.

In diesem Augenblick erfahren wir, daß die Geschütze vom Fort St. Laurent durch die franz. Artillerie demontirt worden sind; einige derselben sprangen. Dieses Fort ist äußerst beschädigt, und wird in wenigen Stunden genommen seyn. Das Fort St. Hilaire, welches die Citadelle südlich flankirt, wird sich nicht länger halten. Die Franzosen gebrauchen nur Sechszehn- und Sechspfünder; allein diese befinden sich auf halbe Gewehrschußweite von den Mauern. Ein holländisches Kanonenboot schießt auf die französischen Batterien.

Brüssel, vom 4. Dez. Abtheilungen der 11. und 12. Batterie des 8. Artillerieregiments kamen gestern hier durch, indem sie sich in Eilmärschen nach Antwerpen begaben

— Gestern ist der General Goblet in seiner Eigenschaft als Generalinspektor des Geniewesens nach Antwerpen abgegangen.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Alexandria vom 16. Okt. (in der Venetianer Zeitung) hat Ibrahim Pascha mit 1500 bis 2000 Beduinen-Reitern zwischen Adana und Konieh einen neuen Sieg über Hussein-Pascha erfochten, und 10 Kanonen erbeutet. Ibrahim zog sich nach Mesopotamien, wo er einige Plätze befestigte, in's Winterquartier zurück.

Polen.

Warschau, vom 28. Nov. Vorgestern zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags blieb das Eis auf der Weichsel dem sächsischen Werder gegenüber völlig stehen.

— Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist die Stadt Krzemieniez in Wolhynien fast zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Arbeiter sind an milden Beiträgen bei der Expedition d. Ztg. ferner eingegangen:

Den 5. Dez. von A. Z. 2 Thlr. Kassenanw. — Von H. 1 Thlr. Kassenanw.

Für den unglücklichen Schuhmacher Köhnen nebst Frau ist bei der Expedition d. Zeitung eingegangen:

Den 6 Dez von S. S. 2 Rthlr.

Emmerich 1832.

Bergfahrt der Schiffer für den Hafen von Düsseldorf bestimmt.

Angek. 2. Dez. Zur Revision 3 Dez. Abgefahren 3 Dez.

J. A. Brincks. Conr. Hannessen. J. H. Wilson ohne Revision.
Joh. Wilson. J. A. Brincks ohne " 4 Dez.
Joh. Wilson desgl

Anzeigen.

Bekanntmachung

Vom ersten Januar kommenden Jahres an wird die zwischen Hattingen und Elberfeld wöchentlich zweimal coursirende dreispännige Fahrpost, wöchentlich dreimal und zwar einmal über Sprockhövel gehen.

Diese letztere Fahrt findet Montags 4 Uhr früh aus Hattingen, und an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags aus Elberfeld Statt.

Von ebendemselben Zeitpunkte an tritt in dem Orte Sprockhövel eine Post-Expedition in Wirksamkeit, zu deren Vorstand der Oberschichtmeister Springorum ernannt worden ist.

Berlin den 19. November 1832.

General-Post-Amt.

Auf Ersuchen der Wittwe vom Gärtner Gottfried Berwitt werden am Dienstag den 18. Dezember, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bei Mathias Schmitz in der Neustadt bei Düsseldorf, gegenüber der obern Kavallerie-Kaserne, folgende in der Oberneustadt liegende Immobilien, in preußischem Maaß, für 6 Jahre, mit 3 abzustehen, öffentlich verpachtet und gleich eingeräumt werden:

a. Haus an der Landstraße nach Hamm, mit Nebenbau, Stallung und Garten, 131 Ruthen 60 Fuß, zwischen Wallraf und Nachbarweg. b. 81 Ruthen 50 Fuß Garten, zwischen Schwanenberg, dem Damm und Leufen. c. 33 Ruthen 80 Fuß Feld zwischen Böheim und Müllem. d. 72 Ruthen Garten zwischen Leufen und Kinauer. e. 83 Ruthen 50 Fuß Hütung zwischen Schwanenberg und Leufen. f. 66 Ruthen 30 Fuß Ackerland zwischen Schwanenberg und dem Damm. g. 42 Ruthen 40 Fuß Hütung zwischen Krings und Leufen. h. 57 Ruthen 20 Fuß Oede zwischen Mühlensiep, Krings und Schmitz i. 1 Morgen 33 Ruthen 20 Fuß Garten zwischen Krings, Mühlensiep und Schmitz. k. 47 Ruthen 70 Fuß Feld zwischen Maurenbrecher, Koch und Schiffer.

Düsseldorf den 5. Dezbr. 1832.

Euler, Notar.

Oeffentlicher Verkauf, definitiver Zuschlag.

Kraft des durch Rathskammerbeschluß des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 5. Oktober dies. J. erhaltenen Auftrages, und auf Ansteben des Schmiedes Wilhelm Arnold Esgen zum Höfferhof, Bürgermeisterei Dabringhausen, als Hauptvormund über die von den verstorbenen Eheleuten Carl Esgen und Arnoldina Haußels nachgelassenen minderjährigen Kinder: Wilhelmina und Carl Esgen, ohne Gewerb, wohnhaft zu Dabringhausen, wird der unterzeichnete zu Wermelskirchen wohnende Notar das diesen Minderjährigen zugehörige, im Dorfe Dabringhausen gelegene Gut, bestehend aus einem Hause nebst Scheune und circa 11 Morgen Hof, Garten, Ackerland, Wiesen und Büschen, geschätzt auf 821 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf.,

am Samstag den fünfzehnten Dezember d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in dem Hause des Wirthes Engelbert Blasberg im Dorfe Dabringhausen,

in Gegenwart des Nebenvormunds Wilhelm Weber, Ackersmann wohnhaft zu Dabringhausen, zuerst parzellenweise und demnach im Ganzen öffentlich zum Verkaufe ausstellen und bei Erreichung der Taxe definitiv zuschlagen.

Das Heft der Bedingungen liegt auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht der Kauflustigen offen.

Wermelskirchen den 3. Dezember 1832.

P. Hamm.

Anzeige.

Um künftigen Chikanen vorzubeugen, wird denjenigen, welchen daran gelegen ist, die Nachricht mitgetheilt, daß das Königliche Landgericht zu Düsseldorf am 30. Novbr. 1832 auch den Ausspruch gethan, daß die Protokolle der ohne Genehmigung der Verwaltung angestellten und vereideten Jagd- und Forstbüter keinen Glauben haben, und deshalb zwei polizeigerichtliche Urtheile, auf die Protokolle eines nicht genehmigten Jagdhüters gefällt, reformirt hat.

A. Clasen.

Neuestes Werk des Herrn Prediger Rösselt.

Lehrbuch der deutschen Literatur

für

das weibliche Geschlecht

besonders

für höhere Töchterschulen.

Von

Friedrich Rösselt.

3 Bände. gr. 8 1833. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Komp. Preis 3 Rthlr. 7½ Sgr.

Der 1ste Band unter dem besondern Titel:

Lehrbuch zur Kenntniß der verschiedenen Gattungen der Poesie und Prosa

für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Preis 27½ Sgr.

Der 2te und 3te Band unter dem besonderen Titel:

Geschichte der deutschen Literatur

für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen.

1r Theil: von der frühesten Zeit bis auf Göthe.

2r Theil: von Göthe bis auf die neueste Zeit.

Preis eines jeden Theiles: 1 Rthlr 5 Sgr

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Ausdrucks auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern, deren Kenntniß ihnen nöthig ist, bekannt zu machen. Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt seyn, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes durfte die zwanzigjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höhern Töchterschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Es wird daher genanntes Werk nicht nur allen Töchterschulen zu empfehlen seyn, sondern auch allen gebildeten Mädchen und Frauen überhaupt, weil es ganz dazu geeignet ist, die Kenntniß unserer National-Literatur, und somit die Bildung des Geistes und Herzens zu fördern. Aus diesem Grunde wird sich dasselbe auch zu einem eben so nützlichen als angenehmen Weihnachtsgeschenke vorzüglich eignen.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf zu haben.

---

[458] Es wird ein junger Mensch als Volontair auf einem Comptoir in hiesiger Stadt gesucht. Die Expedition sagt wo.

Hohestraße Nro. 1209 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist so eben erschienen:

Neuer Volkskalender

für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.

8. geheftet 7 Sgr 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Heute Morgen 1 Uhr starb unsere liebe Lina Bordelius sanft und ruhig.

Nur wer dies wahrhaft tugendhafte edle Wesen kannte, vermag unsern Schmerz zu beurtheilen.

Emmerich den 24. November 1832.

Theodor Gerike, als Verlobter.
Die sämmtlichen Geschwister u. Schwäger.

Heute früh wurde meine Frau, geb. Mar. Schwaab, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Freunden und Bekannten beehre ich mich dieses hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ratingen den 4. Dezember 1832.

Holland.

Freitag den 7. Dezember Abends 6 Uhr

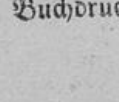
Uebung des Instrumentalvereins

im gewöhnlichen Lokal.

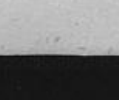
Die Verlegung meiner Plattierfabrik von Deuz nach Köln, Hohestraße No. 23. zeige meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, mit der Bitte mich hier wie dort mit ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. Comptoir und Lagereingang Blindgasse No. 1.

Köln den 1. Dez. 1832.

Clemens Meyer.



Aus dem Prinzlichen Marstall soll Samstag den 8. d. M. um 10 Uhr, in der Reitbahn ein preußischer brauner Hengst an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.



Zwei englisirte fehlerfreie Mecklenburger Pferde à deux mains zu gebrauchen, stehen nebst einem einspännigen Chaischen billig zu verkaufen. Altestadt A. Nr. 126.

Ich beehre mich hierdurch anzuzeigen, daß ich jetzt in der Alleestraße Nr. 645 wohne.

Brand aus London,
Lehrer der englischen Sprache.



Einem geehrten Handelsstande zeigt hierdurch der unterzeichnete Rangschiffer ergebenst an, daß er am 3. d. M. mit seinem Schiffe „de goede Hoop“ nebst 2 Lichtern ohne Revision von Emmerich abgefahren ist.

H. Wilson.

Alle Sorten vorzüglich schöne Bettfedern, Schwan- und Gänsedaunen, so wie eine große Partie ordinaire Hühnerfedern pr. Pfd. 5 Sgr. sind angekommen bei

Joh. Ph. Müller, Markstr. zur Ente.

Frische englische Austern und große Antwerpener Muscheln bei Joh. Ph. Müller, Markstr. z. Ente.

Fruchtwaagen

nach preuß. Maaß und Gewicht sind zu haben bei

Wilhelm Schwarz.

Ueberschuhe von Gummi Elasticum

sind wieder vorräthig bei

J. J. Löhr, Flingerstraße Nr 765.



Am Mittwoch den 28 Novbr. ist mir ein großer Kettenhund zugelaufen; der Eigenthümer kann solchen wiedererhalten bei Johann Engels.

Werften den 6 Dezbr. 1832.

Auf der Elberfelderstraße Nr 662 ist die erste Etage bequem und schön eingerichtet, enthaltend einen Saal, fünf Zimmer, eine Kuche, einen abgeschlossenen Keller, Speicherkammer, und Mitgebrauch des Speichers, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

In der Expedition dieses Blattes ist zu 5 Sgr. zu haben:

Plan

der Stadt Antwerpen und der Citadelle.

Theater-Anzeige.

Samstag den 8 Dezember 1832:

Eröffnung des neuen Theaters.

Prolog.

Hierauf:

Donna Diana.

Lustspiel in 5 Aufzügen von C. A. West

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.